

Wenn Deutsche und Türken übereinander lachen können

Hatice Akyün las in der Stadtbücherei aus „Ali zum Dessert“ – Migrationsthema auf amüsante Weise

Von Arndt Krödel

Fröhlich wehrt sie ein Klischee nach dem anderen ab: Nein, sie trage kein Kopftuch, sei nicht zwangsverheiratet, trinke Alkohol und könne bestätigen, dass es tatsächlich Türkinnen gebe, die vorehelichen Sex haben. Sagt Hatice Akyün, in der Türkei geborene und in Duisburg aufgewachsene Schriftstellerin und Journalistin, die sich gemäß weiterer Selbstbeschreibung zur „lustigen Fraktion“ zählt. Und als sie im Hilde-Domin-Saal der Stadtbücherei über Deutsche und Türken und Gott und die Welt plaudert, springt der Funke auch sogleich über ins zahlreich erschienene Publikum, das immer wieder in Heiterkeit ausbricht. Akyün war an diesem Abend aus ihrem Wohnort Berlin nach Heidelberg gekommen, um aus ihrem neuen autobiographischen Buch „Ali zum Dessert“ zu lesen. Eingeladen hatte die Stadtbücherei Heidelberg in Kooperation mit den Vereinen Türkischer AkademikerInnen, Sicherer Heidelberg und Prävention Rhein-Neckar.

Was ist sie nun, die charmante schwarzhäufige Hatice Akyün: Türkin oder Deutsche? Sowohl als auch und weder das eine noch das andere: „Ich bin zu deutsch, um eine Türkin zu sein und zu türkisch, um mich eine Deutsche zu nennen“, lautet ihre Selbsterkenntnis. Das muss gar nicht so kompliziert sein, wie es

lingt. Akyün jongliert meisterhaft und höchst unterhaltsam mit diesen Widersprüchen, die das Thema ihres Buches und ihres Lebens sind. 1969 im zentralanatolischen Akpınar Köyü geboren, kam sie mit ihrer Familie schon 1972 nach Duisburg und erinnert sich noch heute an die nächtlich glühenden Hochöfen. Deutschland wurde zum Lebensmittelpunkt, die Türkei blieb Heimat, wo man jedes Jahr die Sommerferien verbrachte, nachdem elende 3 500 Kilometer nonstop im Auto des Vaters zurückgelegt oder besser: ertragen waren. Mit liebevoller Ironie schildert Akyün die Gegebenheiten einer türkischen Migranten-Familie, die sich beständig in zwei Welten bewegt, die sich nach ihren Worten „einfach nicht unter einen Hut bringen lassen“.

Da ist der Vater mit seinem Mercedes, in dem alle ernsten Gespräche mit der Tochter stattfinden, zum Beispiel über das Heiraten. Er sieht mit seinen grünen Augen nicht mal türkisch aus, aber tritt den Gegenbeweis denn doch sehr eindrucksvoll an, indem er zu allen Jahreszeiten seinen Grill im Garten aufstellt. Schon 1972 zogen die ersten Rauchschwaden durch seinen Duisburger Garten und erregten Misstrauen bei den deutschen Nachbarn, die vom Vater kurzerhand be-



„Für eine Türkin bin ich zu deutsch, für eine Deutsche zu türkisch“: Hatice Akyün in der Stadtbücherei. Foto: Hentschel

ruhigt wurden: „Nix Angst, isch grill“. Grillen trägt schließlich zur Völkerverständigung bei, wie die Autorin aus eigener Anschauung anmerkt.

Für das Grillgut ist selbstverständlich die Mutter zuständig, denn sie ist das „Herz der Küche“. Hier ist sie ungleich sicherer als in der deutschen Sprache, deren grammatikalische Tücken etwa beim Gebrauch der (im Türkischen nicht vorkommenden) Artikel ihr zu schaffen machen. Eigentlich sei es doch Unsinn, „aus

allen Dingen Männer und Frauen zu machen“, lautet ihre praktische Einstellung gegenüber diesem Problem, und es verstünde doch jeder, wenn man das Geschlecht einfach weglässt: „Wenn Essen auf Tisch alle viel freuen.“

Dass Hatice Akyün lange Zeit unverheiratet blieb, war die größte Sorge des Vaters. Aber eines Tages tritt der Deutschtürke Ali in ihr Leben, und der soll der Auserwählte sein. Die sich nun ergebenden Turbulenzen wie die Zusammenführung zweier türkischer Familien und die Offenbarung einer Schwangerschaft, bevor die Hochzeit stattfindet, schildert die Autorin des Bestsellers „Einmal

Hans mit scharfer Sauce“ auch hier mit Witz und Esprit. Mit leichter Hand und unverkrampft behandelt sie das Thema der Integration und Migration und möchte, dass die Menschen „miteinander und übereinander lachen“. An diesem Abend ist ihr das vortrefflich gelungen.

① **Info:** Hatice Akyün: Ali zum Dessert. Leben in einer neuen Welt. Goldmann Verlag, ISBN 978-3-442-15605-4, 8,95 Euro